

Prinzipien, die nicht nur theoretisch zur Darstellung gebracht werden konnten, sondern sich auch als praktisch operabel und sowohl interdisziplinär als auch in verschiedenen Kunstrichtungen als zutiefst fruchtbar erwiesen. Steiger fordert daher, die Pluralität der Exegese-geschichte anzuerkennen und mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in dieser Geschichte legitime verlorengegangene Deutungen entdeckt werden können. Nichts hinzuzufügen ist seinem Schlußfa-zit, daß die reformatorische Fokussierung auf die Schrift „den Blick zugleich auch schärft bzw. überhaupt erst freigibt für die Tatsache, daß derjenige, der die Texte Alten und Neuen Testaments liest und auslegt, unweigerlich Teil einer epochen- und generationenübergreifenden *societas literaria biblica* (einer bi-blichen Lesegesellschaft; A.W.) ist“ (154).

Armin Wenz

**Johann Anselm Steiger, Jonas Propheta.** Zur Auslegungs- und Medienge-schichte des Buches Jona bei Martin Luther und im Luthertum der Barockzeit. Mit einer Edition von Johann Matthäus Meyfarts ‚Tuba Poenitentiae Prophetica‘ (1625), Doctrina et Pietas Abt. II Bd. 5, frommann-holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2011, ISBN 978-3-7728-2536-1, 412 S., 498,- €.

Das Buch des Propheten Jona wird heutzutage selten Grundlage einer Predigt sein. In der dritten Predigtreihe wird einzig Jona 2, das Gebet des Prophe-ten, als Predigttext für den Karsamstag aufgeführt. Nun wird in den allerwenigsten Kirchen am Karsamstag eine Predigt gehalten. Allerdings zeigt die li-turgische Verortung des Prophetenwortes den zentralen Bezug zum Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu. Damit ist wohl der letzte Rest einer ehemals rei-chen Geschichte der Auslegung des Propheten Jona benannt.

Welcher Reichtum und welche Fülle in der Auslegungs- und in der Medi-engeschichte des Buches Jona zu finden sind, zeigt die Studie von Johann Anselm Steiger. Er beginnt mit einer Darstellung der Auslegung des Buches Jo-na bei Martin Luther, die aus patristischen sowie mittelalterlichen Quellen schöpft. Auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Jona-Interpreation bei Johannes Calvin werden herausgearbeitet. Für Luther ist das Zentrum seiner Theologie, die Rechtfertigungsbotschaft, die Quelle seiner Bibelauslegung. Den Leser der Heiligen Schrift führt er in seiner Auslegung dahin, nicht in gleichsam unbeteiligter ‚Draufsicht‘ zu lesen, sondern die Distanz zum Text zu überwinden, mit diesem gleichzeitig zu werden und diesen gewissermaßen von innen zu betrachten (S.16). Der Radikalisierung und Dramatisierung der Be-schreibung von Jonas Befindlichkeit im Fisch entspricht eine Hervorhebung des aus der Jona-Erzählung abzunehmenden Trostes. Für Luther steht fest, „daß die Jona-Erzählung – ,umb unser willen geschrieben‘ ist“ (S.34) und de-

ren vornehmste tröstende Botschaft darin besteht, daß Gottes Gegenwart auch noch in der absoluten Gottverlassenheit erfahrbar ist. Erzählend und am Beispiel des Propheten Jona wird deutlich, was Evangelium ist.

Mit dieser Auslegung und von der Rechtfertigung her vertieften Interpretation des Propheten Jona hat Martin Luther eine reiche Wirkungsgeschichte angestoßen. Um diese geht es in dem Hauptteil des Buches. Die Wirkungsgeschichte und Fortentwicklung der Luther'schen Auslegung im Zeitalter des Barock werden an herausragenden Literaturdenkmälern untersucht. Hierbei werden unterschiedliche literarische Gattungen berücksichtigt: Kommentare, Predigten, Disputationen, Erbauungsschriften, geistliche Lieder usw.

Die lyrische Verarbeitung des Jona-Stoffes wird beispielhaft anhand von Simon Dachs ‚Kürbishütte‘ und Georg Philipp Harsdörffers Jona-Gedicht vorgeführt. Eindrücklich der alles zernagende Wurm, der in Harsdörffers Gedicht in den Kürbis nagt und aus UNGEDULT erst GEDULT und zuletzt DULT „wegfressend schreibt“ und damit der Wurm zum Propheten des Propheten Jona wird. Dies schöpferische Tun des Wurmes wird im Druck durch größere Lettern hervorgehoben. Wünschenswert wäre es gewesen, dies nicht nur im Kommentar zu erwähnen (so S.79), sondern auch im Textanhang entsprechend auszuführen (S.233).

Ein herausragendes Literaturdenkmal sind, wegen ihrer höchst kunstvollen rhetorischen Machart, die fünf Predigten des Coburger Gymnasialprofessors Johann Matthäus Meyfart, *Tuba Poenitentia Prophetica*. Dieser Bußspiegel, der zugleich als Trostspiegel dient, wird abgeschlossen im Sinne einer lyrischen Ertragssicherung durch einen geistlichen Gesang „Wach auf, wach auf vom tiefen Schlaf der Sünden“ in einer achtsimmigen Vertonung vom Coburger Kapellmeister Melchior Franck.

Die Ausführungen Steigers berücksichtigen zugleich anhand ausgewählter frühneuzeitlicher Beispiele die zeitgenössische Auslegungskunst im Medium Bild. Hervorzuheben ist Salomon Glassius' Interpretation der Jona-Erzählung, einer figürlichen Exegese, der es darum zu tun ist, „Wort und Erzählgemälde in der Heiligen Schrift namhaft zu machen und zu entziffern, um die Botschaft des Evangeliums vor Augen malen zu können“ (S.110). Bildlich, figürlich, ja typologisch wird veranschaulicht, daß in Jonas ‚Auferstehung‘ ein jeder sowohl die Vorwegnahme als auch die Verheißung seiner eigenen Auferstehung gespiegelt sehen darf. Die Rede Jesu „vom Zeichen des Jona“ (Mt.12,39) ist daher ein Zeichen höchster Wertschätzung dieses alttestamentlichen Propheten.

Auslegungs- und Mediengeschichte des Buches Jona im Luthertum der Barockzeit zeigen die Wechselseitigkeit der Kommentierung und Inkraftsetzung der beiden Testamente auf, wobei dem Alten Testament ein unüberbietbarer Reichtum an Bildern und Figuren zu eigen ist, „auf den niemand je verzichten kann,“ der in reicher Fülle „vor Augen zu malen bestrebt ist, was es mit der Geschichte Gottes und der Menschen auf sich hat“ (S.150).

Diese Auslegungsgeschichte zum Buch Jona wird durch 23 teilweise farbige Bildtafeln ergänzt. Im Textanhang wird das Jona-Gedicht von Georg Philipp

Harsdörffer und Johann Matthäus Meyfarts Tuba Poenitentia abgedruckt. Ein Bibelstellen- und Personenregister sind beigelegt.

Jonas Propheta eröffnet nicht nur einen Blick in die Auslegungsgeschichte der Barockzeit, sondern Einblick in eine reiche Welt der Bilder und Figuren, die das Evangelium anschaulich werden lassen. Damit wird eine von der Aufklärung herkommende und bildlich verarmte Exegese in Frage gestellt. Die Ausführungen Steigers weisen auf letztlich unveräußerliche biblisch-theologische Grundeinsichten hin, die in der Auslegungsgeschichte der lutherischen Orthodoxie aufbewahrt sind und deren Wiederentdeckung lohnenswert ist. So ist dem Buch ein weiter Leser- und Wirkungskreis zu wünschen.

Andreas Eisen

**Jürgen Diestelmann, Einladung zu Wort und Sakrament.** Fünf Kapitel über die lutherische Messe, Pro Business Verlag, Berlin 2012, ISBN 978-3-86386-194-4, 194 S., 15,00,- €.

Jürgen Diestelmann, bis 1990 Pfarrer in St. Ulrici-Brüdern in Braunschweig hat dieses Büchlein „am Abend seines Lebens“ diesmal ausdrücklich nicht für Fachtheologen, sondern für „theologisch interessierte Nichttheologen“ herausgegeben. Er versteht es auch als Zusammenfassung seiner früher erschienenen theologischen Untersuchungen zum Thema Messe: „Actio Sacramentalis“<sup>1</sup> und „Usus und Actio“.<sup>2</sup> Das gesamte Büchlein lebt auch durch Schilderungen von persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen und trägt somit weithin autobiographische Züge. Die fünf Kapitel behandeln folgende Themenkreise:

1. Für die regelmäßige Feier der lutherischen Messe
2. Für ein vertieftes Sakraments- und Kirchenverständnis
3. Für das apostolische Schriftverständnis und vollmächtige Predigt
4. Für die ehrfürchtige Feier der Messe und häufige Kommunion
5. Für ein lutherisches Fronleichnamfest.

Letzteres klingt für Lutheraner überraschend und provozierend allerdings nur, wenn man es (noch nicht) richtig gelesen hat. Alle Themenkreise untermauert er mit den Lutherischen Bekenntnisschriften.

Ich lese dieses Büchlein als ein letztes mich tief bewegendes Vermächtnis eines mir lieb gewordenen ehrwürdigen Amtsbruders, mit dem ich mich in der Abendmahlsfrömmigkeit und im Glauben, Lehren und Bekennen sehr verbunden weiß, oft weit mehr als mit dem einen oder anderen in meiner eigenen Kir-

1 Ders. Groß Oesingen 1996, rezensiert in dieser Zeitschrift von Malte Haupt 1997, S. 215f.

2 Ders. Berlin 2007, rezensiert in dieser Zeitschrift von Thomas Junker 2008, S. 259–262.